

E. SCHUMACHER

EISENSCHWERTER MIT MASKENZIER AUS  
LURISTAN

in

Kleemann Festschrift II Teil (= Bonner  
Hefte zur Vorgeschichte, n. 4), Bonn, 1973.

Eisenschwerter mit Maskenzier aus Luristan.

Erich S c h u m a c h e r, Essen

Im Jahre 1955 veröffentlichte H. Potratz ein eisernes Kurzschwert aus der Luristanensammlung des Hamburger Museums für Kunst und Gewerbe, das 1932 mit-  
samt anderen Stücken gleicher Provenienz angekauft worden war <sup>1)</sup>.  
Das Schwert stellt einen Typ dar, der sich durch mehrere bemerkenswerte Eigenheiten auszeichnet. Die auffälligste ist, daß die Klinge quer zum Griff steht - eine vollkommen unübliche Montierung (Taf. 9 ff). Griff und Heftteil des Schwertes sind mit reichem plastischen Zierat versehen. Auf der großen runden Knaufscheibe befinden sich gegenständig zwei bärtige Männerköpfe. Sie schauen nach außen und überragen die Scheibe nach oben und unten. Ihre Hinterköpfe sind zu Löwenmasken umgebildet und diese - bzw. die Obergesichter der Masken - liegen auf der Knaufplatte auf, gleichsam als beiße das Tier darauf (Taf. 9,2; Taf. 11,6). Zu beiden Breitseiten des Heftes finden sich zwei kauende Löwen, mit dem Kopf nach unten zur Schwertspitze hingerrichtet. Trotz ihrer Kleinheit besitzen die Plastiken große Ausdruckskraft, die von den betonten, streng ornamental stilisierten Einzelformen, etwa den vorgewölbten Augen, den liebevoll geordneten Lockenbuckeln des Bartes oder den kräftig hervorgehobenen Konturleisten ausgeht. Potratz mochte nicht glauben, daß diese kleinen Meisterwerke geschmiedet seien, und nahm dagegen an, sie seien gegossen worden <sup>2)</sup>. Dies erwies sich jedoch als falsch. Eine weitere interessante Eigenheit der Waffe besteht in der Dreiteilung des Griffes durch zwei unterteilende schmale Stege. Die Bedeutung dieses von den Griffen urnenfelderzeitlicher Dreiwulstschwerter her bekannten Konstruktionsprinzips, das an vorderasiatischen Schwertern sonst nicht vorkommt, hob Potratz gebührend hervor <sup>3)</sup>.  
Der Schwerttyp wurde zuerst von E. Herzfeld bekannt gemacht. Er findet sich in seiner Einordnung des iranischen Fundstoffes unter der Gruppe 57 aufgeführt <sup>4)</sup>. Herzfeld waren zwei Exemplare bekannt, eines in Teheran, das andere in Kiev. Da das erstere in Samsun an der türkischen Schwarzmeerküste angekauft worden war, nahm Herzfeld an, daß es auch dort aus der Umgebung

stamme und verband es sogleich mit den Chalybern, die der antiken, griechischen Überlieferung zufolge als die Erfinder der Eisenverarbeitung und der Stahlerzeugung gelten, und deren Wohnsitze in der pontischen Küstenregion um Samsun angenommen werden <sup>5)</sup>. Dieser einleuchtende und naheliegende Zusammenhang erwies sich leider als unzutreffend, denn alle folgenden Funde ließen keinen Zweifel daran, daß dieser Waffentyp in Luristan hergestellt worden ist. In der schon 1931 von A. Godard veröffentlichten Luristansammlung des Louvre befindet sich ein fragmentiertes Stück, und ferner versichert Godard, daß sich sehr viele Waffen dieser Art in luristanischen Gräbern fänden, allerdings sehr häufig in äußerst schlechtem Zustand <sup>6)</sup>. Seither haben sich mehrere Autoren mit dem Schwerttyp beschäftigt, der inzwischen zahlreiche Sammlungen Europas und Amerikas ziert <sup>7)</sup>. Sicherlich auch werden in den kommenden Jahren noch weitere ausgegraben und in den Kunsthandel gebracht werden. Neben den Fragen der Datierung und der Funktionsbestimmung hat die Waffe besonders zu metallurgischen Untersuchungen herausgefordert - einmal, um die Echtheit zu prüfen, zum anderen, um die Art der Herstellung zu klären.

Metallurgische Untersuchungen wurden vorgenommen an Exemplaren aus Brüssel, Hamburg, Kiev, London, New York, Philadelphia, Solingen und Toronto (vgl. die folgende Liste). Die Ergebnisse erbrachten übereinstimmend, daß die Schwerter aus im Rennverfahren gewonnenen Schmiedeeisen hergestellt und z.T. durch Schmieden gehärtet worden sind. Eine Reihe von Ergebnissen veröffentlichte H. Maryon <sup>8)</sup>, ein weiteres Kate C. Lefferts <sup>9)</sup>. Schließlich sei der Vollständigkeit halber noch das Untersuchungsergebnis eines Solinger Exemplares in Kurzfassung hier angefügt. Es wurde im Archäologischen Institut der Akademie der Wissenschaften in Prag von R. Pleiner für das Deutsche Klingensmuseum Solingen erarbeitet. Der Direktor des Klingensmuseums Dr. H.-U. Haedeke erteilte freundlicherweise die Erlaubnis zur Veröffentlichung:

Eisenschwert mit Maskenzier, Deutsches Klingensmuseum Solingen, Inv.Nr. 55:132 (hier:Taf.10,4). Probe 378. Prag 15.1.1968.

2 Proben: a) aus der Klinge

b) aus der Knaufplatte;

beide metallographisch und chemisch untersucht.

Ergebnis: Chemisch sehr reines Metall mit hohem Kohlenstoffgehalt = rein und homogene Kohlenstoffstahlsorte.

Besonderheit: Kein Härteverfahren mittels Warmbehandlung feststellbar. Waffenschmiedetechnisch ist zu konstatieren, daß keine gebrauchsfähige

Klinge vorliegt. Weder ist sie durch Schmieden elastisch gemacht worden, noch ist sie gehärtet.

Die Waffe besteht aus acht Teilen: 1. Klinge und Griff; 2. Knaufplatte; 3.4. bärtige Masken am Knauf; 5.6. Löwen am Heft; 7.8. Trennsteg auf dem Griff.

Alle Teile sind nicht gut miteinander verschweißt.

Im Folgenden werden nun neun Schwerter dieses Typs katalogmäßig beschrieben und zudem mit Zeichnungen erstmals vorgestellt. Drei befinden sich in einer Privatsammlung in Bochum, ebenfalls drei gehören dem Klingensmuseum in Solingen<sup>10)</sup> und drei weitere dem Ruhrlandmuseum Essen. Im Anschluß daran folgt eine Liste aller bisher in der Literatur veröffentlichten Stücke, die dazu dienen soll, sie nach ihren charakteristischen Merkmalen zu erfassen, um so auf breiterer Grundlage eine Klassifizierung versuchen zu können. Leider ist sie bruchstückhaft, da die in der Literatur vorliegenden Angaben teils unzureichend, teils fehlerhaft sind.

Ruhrlandmuseum Essen:

- 1.) Eisenschwert mit Maskenzier. Inv.Nr. A 70/140. (Taf. 9,1).  
Fragmentiert. Erhaltene Länge 25,5 cm. Griff mit Heftteil 10,8 cm. Klingenrest 14,7 cm. Durchmesser der Knaufplatte 5,5 cm. Stark korrodiert. Masken und Löwen beiderseits des Heftes nur noch schlecht zu erkennen. Unterhalb, am Ansatz der Knaufplatte eine nach unten gestufte Profilierung. Griff gerade. Die Klinge ist relativ gerade. Eine flache, breite Mittelrippe nur noch teilweise an einer Klingenseite erkennbar. Erhaltene Klingebreite oben 2,5 cm. Aus dem Kunsthandel.  
Herkunft: östliches Kleinasien.
- 2.) Eisenschwert mit Maskenzier. Inv.Nr. A 70/186. (Taf. 9,2).  
Fragmentiert. Erhaltene Länge 30,4 cm. Griff mit Heftteil 13 cm. Klingenrest 17,4 cm. Durchmesser der Knaufplatte 5 cm. Korrodiert. Griff besser erhalten als Nr. 1-. Klinge stark zerstört, sodaß sich Angaben über die Breite erübrigen. Mittelrippe nicht erkennbar. Gestufte Profilierung unterhalb der Knaufplatte fehlt. Griff nach unten verjüngt. Aus dem Kunsthandel.  
Herkunft: Luristan.
- 3.) Eisenschwert mit Maskenzier. Inv.Nr. A 72/253. (Taf. 10,3).  
Sehr gut erhaltenes, vollständiges Exemplar. Länge = 46,8 cm. Griff mit Heftteil 16,3 cm lang, Klinge 30,5 cm. Durchmesser der Knaufplatte 6,2 cm. Lanzettförmige, schön geschwungene Klinge mit breiter, flacher Mittelrippe. Breite der Klinge maximal 3,1 cm. Griff nach unten verjüngt. Aus dem Kunsthandel.  
Herkunft: Luristan.

Klingenmuseum Solingen:

- 1.) Eisenschwert mit Maskenzier. Inv.Nr.: 55:132. (Taf. 10,4).  
Spitze abgebrochen. Erhaltene Länge 37,3 cm. Griff mit Heftteil 13,7 cm. Klingenrest 23,6 cm. Durchmesser der Knaufplatte 6,2 cm. Stark korrodiert. Klinge seitlich verbogen. Blatt relativ gerade mit einer breiten, flachen Mittelrippe. Aus dem Kunsthandel.  
Herkunft: Tepe Giyan (?).
- 2.) Griff eines Eisenschwertes mit Maskenzier. Inv.Nr.: 56:62. (Taf. 11,5).  
Sehr großer Griff mit Heftteil. Länge 18,4 cm. Durchmesser der Knaufplatte 7,8 cm. Es fehlen die beiden unterteilenden Stege am Griff und eine Maske an der Knaufplatte. Aus ihr ragt ein Stift etwa 1,5 cm heraus, mit dem die Maske befestigt war. Die Klinge wurde in den Heftteil in Länge der flankierenden Löwen eingeschoben und mit Stiften vernietet. Masken- und Löwenzier bis zur Unkenntlichkeit korrodiert. Aus dem Kunsthandel.  
Herkunft: Tepe Giyan (?).
- 3.) Eisenschwert mit Maskenzier. Inv.Nr.: 70 W 3. (Taf. 11,6).  
Vollständiges, sehr gut erhaltenes und restauriertes Exemplar. Länge 50 cm. Griffteil 15,9 cm. Klinge 44,1 cm. Durchmesser der Knaufplatte 6,2 cm. Griff nach unten verjüngt. Lanzettförmige, ausgeschwungene elegante Klinge mit breiter, flacher Mittelrippe. Aus dem Kunsthandel. Herkunft: Luristan.

Privatsammlung Bochum:

- 1.) Eisenschwert mit Maskenzier. (Taf. 12,7).  
Vollständig erhalten. Länge 45 cm. Griff mit Heftteil 13,8 cm. Klinge 31,2 cm. Durchmesser der Knaufplatte 5,3 cm. Schmale, nur 2,1 cm breite Klinge mit nur noch schwach erkennbarer flacher Mittelrippe. Griff schmal, ein wenig nach unten verjüngt. Insgesamt stark korrodiert. Aus dem Kunsthandel.  
Herkunft: Kleinasien (?).
- 2.) Eisenschwert mit Maskenzier. (Taf. 12,8).  
Vollständig erhalten. Länge 40,5 cm. Griff mit Heftteil 16,6 cm. Klinge 23,9 cm. Durchmesser der Knaufplatte 7,6 cm. Sehr großer Griff, der durch drei Stege vierfach geteilt ist und sich dadurch von allen anderen Exemplaren unterscheidet. Er ist ferner sehr stark nach unten verjüngt. Schmale lanzettförmige Klinge mit breiter, flacher Mittelrippe. Obere Klingenbreite 2,4 cm. Stark korrodiert. Aus dem Kunsthandel.  
Herkunft: Kleinasien (?).
- 3.) Eisenschwert mit Maskenzier. (Taf. 13,9).  
Länge 44,4 cm. Griff mit Heftteil 12,8 cm, Klinge 31,6 cm. Durchmesser der Knaufplatte 5,7 cm. Griff kräftig nach unten verjüngt. Große, plump lanzettförmige Klinge ohne erkennbare Mittelrippe. Größte Klingenbreite 3,3 cm. Oben sehr schmal. Gegenüber der plumpen Klinge wirkt der Griffteil sehr zierlich. Insgesamt stark korrodiert. Aus dem Kunsthandel.  
Herkunft: Kleinasien (?).

Frankfurt a.M.:

Slg. Motamed. Schlecht erhalten. Länge 32 cm. Schmale, teilweise gebrochene Klinge.

Kiew:

Museum Kiew (?). Sehr wahrscheinlich gut erhaltenes Exemplar mit breiter Mittelrippe.

"Antiquités de la région du Dnieper. Collection B. Khanenko", Kiev, Livraisons 1 - 6 (1899 - 1922) pl. XXVII;

E.E.Herzfeld: Iran in the Ancient East. New York 1941, fig. 252, pp. 135 - 139.

Beide Werke waren Verf. nicht zugänglich. Die Ansprache stützt sich deshalb auf die von H. Maryon zitierte Aussage von Herzfeld, das Kiewer Stück gleiche dem aus Samsun stammenden (AJA 65, 1961, 174). Dieses wiederum dürfte identisch sein mit dem im Archäologischen Museum von Teheran aufbewahrten, welches Herzfeld in seiner oben zitierten Arbeit unter der Gruppenbezeichnung "57" abbildet. Es ist wiedergegeben bei: P. Calmeyer: Datierbare Bronzen aus Luristan und Kirmanshah, (ohne nähere Angaben), Berlin 1969, S. 128 Abb. 132.

Toronto:

Royal Ontario Museum of Archeology. Gut erhaltenes Exemplar. Klinge mit gratfrömiger Mittelrippe. Griffteil 16,5 cm. Klinge 28 cm, größte Klingebreite 2,5 cm.

M.Spence/W.Needler: An Iron Dagger from Luristan. in: Bull. of the Royal Ontario Mus.of Arch. 23, 1955, 14 ff, fig. 14.

London:

British Museum, Inv.Nr.: 123304. Exemplar mit stark beschädigter Klinge. Griffteil 16 cm; Klinge 27 cm; größte Klingebreite 2,6 cm. R.M.Organ: British Mus.Catalogue No.1933 10-16-7.

Philadelphia:

University Museum. Klinge stark korrodiert. Mit breiter, flacher Mittelrippe. Griffteil 14 cm; Klinge 27,9 cm; größte Klingebreite 3,1 cm.

L.Legrain: Luristan Bronzes in the University Museum. Philadelphia 1934, Pl. XI, Nr. 43.

Paris:

Louvre. Exemplar mit gebrochener Klinge. Breite, flache Mittelrippe. Griffteil 15 cm; Klingenrest 8 cm;

A.Godard: Les Bronzes du Luristan (Ars Asiat. XVII), Paris 1931, Pl. I, Nr. 22.p.40.

Hamburg:

Museum für Kunst und Gewerbe. Recht gut erhaltenes Stück . Klinge mit breiter, flacher Mittelrippe. Griffteil 17,5 cm; Klinge 25,5cm, größte Klängenbreite 3 cm.

H.Potratz: Die Luristanbronzen des Museums für Kunst und Gewerbe in Hamburg. In: Zeitschr.f.Assyr. N.F. 17, 1955, 180 ff Taf. 1,2.

Brüssel:

Musée du Cinquenaire Brüssel, Inv.Nr.: O.982. Schlecht erhalten. Gesamtlänge 54 cm.

L.Speleers: Une épée en fer du Luristan. In: Bull.des Musées 5, 1933, 111 fig. 16.

Chicago:

Oriental Institute of the University of Chicago. Keine weiteren Angaben aus der zugänglichen Literatur zu erlangen.

Teheran:

Archäologisches Museum Teheran. Gut erhalten. Klinge mit gratförmiger Mittelrippe (?). Keine weiteren Angaben.

P.Calmeyer: Datierbare Bronzen aus Luristan und Kirmanshah. Berlin 1969. Abb. 132, S. 128.

Slg. Maleki, Teheran. Gut erhalten, Klinge mit gratförmiger Mittelrippe. Länge 41,5 cm.

R.Ghirshman: Iran. (Universum d.Kunst), München 1964. Abb. 507 - 509. S. 424 als Grabfund bezeichnet.

New York:

Metropolitan Museum. Außerordentlich gut erhalten, Klinge mit breiter, flacher Mittelrippe, etwas verbogen. Griffteil wirkt wie neu. Griffteil 18,8 cm; Klinge 31,5 cm; größte Klängenbreite 3,8 cm.

Kate C. Lefferts: Technical Notes on another Luristan iron sword. In: AJA 68, 1964, 59 ff Pl. 23 - 24.

Slg. David-Weill, New York. Ein Griffteil. Klinge fehlt. Länge 11,5 cm.

A.U.Pope: A survey of Persian art. New York 1938, Taf. 54 B.

L.Vanden Berghe: Archéologie de L'Iran Ancien. Leiden 1959. Pl. 117 b (unten links) S. 275.

Leiden:

Rijksmuseum van Oudheden te Leiden. Inv.Nr.: B 1950/1.1.

Stark korrodiert. Klinge mit gratförmiger Mittelrippe. Länge 43 cm.

W.D. van Wijngaarden: De Loeristanbronzen in het Rijksmuseum van Oudheden: Oudheidkundige Mededelingen uit Het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden N.R.XXXV, 1954, Taf. II,3 und S. 12.

Kopenhagen:

Nationalmuseum Kopenhagen. Inv.Nr.: 12183. Klinge gebrochen. Erhaltenene Länge 25 cm.

M.-L. Buhl: Recently acquired Iranian Antiquitys in the Danish National Museum. In: AA Kopenhagen XXI, 1950, 183 ff; Fig. 60 S. 205; Nr. 69 S. 206.

Berlin:

Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin. Inv.Nr. XI C 30 52.

Gut erhalten. Breite, blattförmige Klinge mit breiter, flacher Mittelrippe. Die Löwen am Heft fehlen. Griffteil 16,7 cm;

Klinge 37,2 cm;

W.Nagel: Altorientalisches Kunsthandwerk. In: BBV V, 1963, 16 ff; Taf. XIV, Abb. 29 a - d.

Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin. Inv.Nr. XI C 30 14.

Stark korrodiert. Schneidenteil der Klinge nur noch teilweise erhalten. Klinge mit breiter flacher Mittelrippe. Griffteil 16,1 cm, Klinge 38,5 cm;

W.Nagel: loc.cit. Taf. XVI, Abb. 30 a - d und S. 16 f.

Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin. Inv.Nr. XI C 30 57.

Griffteil ohne Klinge. Länge 16,4 cm.

W.Nagel: loc.cit. Taf. XVII

Solingen:

Deutsches Klingemuseum. Inv.Nr.: 59:154.

Gut erhaltenes Exemplar. Länge 47 cm. Griff mit Heftteil 13,6 cm.

Klinge 33,4 cm. Durchmesser der Knaufplatte 6,1 cm. Klinge lanzettförmig mit breiter, flacher Mittelrippe. Griff nach unten verjüngt. Unterhalb der Knaufplatte gestufte, rechteckige Profilierung.

Katalog: 7000 Jahre Kunst im Iran. Essen 1962. Nr. 210, Abb. 210.

München:

Zu einem weiteren Exemplar, das sich im Münchener Museum für Völkerkunde befinden soll, waren nur wenige Angaben zu erlangen<sup>11)</sup>.

Basel:

Zwei angeblich in Basel befindliche Stücke können mangels genauer Angaben ebenfalls nicht näher beschrieben werden.

Über die Herstellung geben metallkundliche Untersuchungen genauen Aufschluß. Teilweise sind Griff und Klinge getrennt gearbeitet. Die Griffzunge paßt in einen Schlitz im Heft ein und ist dort mit einem Stift vernietet. In dieser Art sind die Schwerter aus Hamburg und New York gearbeitet<sup>12)</sup>.



Das Grifffragment aus Solingen besitzt im Hefteil ebenfalls einen tiefen Schlitz, in den die Klinge ursprünglich eingriff (Taf. 11,5). Griff und Klinge der Mehrzahl der Stücke sind jedoch aus einem Stück gefertigt<sup>13)</sup>. Schmiedetechnisch machte dies keine Schwierigkeiten. Aus einem länglichen Stab wurde durch Hämmern zunächst die lanzettförmige Klinge ausgeformt, diese dann am oberen Ende gefaßt, um 90 Grad gedreht und das restliche Stück zu einem flachen, bandförmigen Griff ausgehämmert. Damit war die Grundform geschaffen. Der Schmied steckte dann auf einen kurzen Dorn am Griffende die runde Knaufplatte auf und vernietet sie. Zunächst legte man dann einen Trennsteg in eine schmale Nut auf einer Breitseite, hämmerte sie nach unten um, drehte den Griff und verschweißte den Steg durch Hämmern. Der zweite Steg wurde nun auf der obenliegenden Seite in die Nut eingelegt und auf der Gegenseite verschweißte, denn soweit überprüfbar, befinden sich die Nähte nie auf der gleichen Seite. Dieses geringfügige Detail spiegelt besonders die große Routine der Schmiede Luristans. Mit Stiften und Nuten wurden die Zierplastiken befestigt. Ein solcher Stift ist auf der Knaufplatte des Griffes aus Solingen gut erkennbar (Taf. 11,5).

16 Exemplare sind vollständig von der Knaufplatte bis zur Klingenspitze erhalten. Ihre mittlere Länge schwankt um den Wert von 47 cm. Das kürzeste mißt 40,3 cm (Taf. 12,8), das längste 54,6 cm. Demnach dürfte die Waffe zur Gruppe der Kurzscherter gehören.

Nach der Gestaltung der Klinge lassen sich zwei Varianten unterscheiden. Die eine besitzt lanzettförmig geschwungene, elegante Klängen mit breiter, flacher Mittelrippe wie die Stücke Taf. 10,3 und 11,6. .

Die andere hat schmalere Klängen mit gratförmiger Mittelrippe, der Klingenschnitt ist also flach-rautenförmig. Darüberhinaus sind einzelne Formabweichungen zu verzeichnen, jedoch ohne Regelmäßigkeit. So ist bei einigen Stücken der Griff nach unten verjüngt (Taf. 10,3 und 10,4). Einige Male findet sich unter der Knaufplatte eine nach unten getreppte Profilierung (vgl. Taf. 9,1 und Exemplar Solingen Inv.Nr. 59:154; Katalog Ausstellung Iran, Essen 1962, Nr. 210).

Die Gruppierung nach der Konstruktion: - Griff und Klinge einteilig oder zweiteilig - deckt sich nicht mit der nach der Klingensform gewonnenen. Auch die aufgeführten Formabweichungen oder Besonderheiten sind nicht kongruent mit der einen oder anderen Gruppe verbunden. Sie haben damit für die typo-

logische Klassifikation nur sekundäre Bedeutung, ebenso wie die unterschiedlichen Konstruktionsprinzipien.

Klingenform und Art der Mittelrippe dagegen scheinen regelhaft jeweils verbunden zu sein. Künftige Funde mögen allerdings dieses Bild einmal verändern.

Der sehr große Griff im Klingensmuseum Solingen (Taf. 11,5) ist nur schwer als zu einer kurzen Klinge passend vorstellbar. Es muß deshalb damit gerechnet werden, daß einmal große Waffen dieses Typs gefunden werden.

Zur plastischen Zier der Schwerter sind nun noch einige Überlegungen erforderlich. Die überraschende Feinheit der Ausführung führte Potratz - wie bereits eingangs erwähnt - zu der Annahme, sie seien gegossen worden. Zweifellos trifft dies nicht zu, denn auch sie bestehen aus Schmiedeeisen, wie die Analysen ergaben <sup>14)</sup>. Nagel denkt deshalb daran, daß sie mittels Formen aus nicht mehr flüssigem, jedoch noch weichem und bildsamem Eisen gepreßt worden sind <sup>15)</sup>. Nagel dachte also an die Technik der "Gesensschmiedekunst", die noch in den vergangenen Jahrhunderten eifrig geübt worden ist. Man erhitzte im Ausschmiedeherd das Eisen bis zu plastischer Bildsamkeit und schlug - bzw. schmiedete - es in eiserne Formen - den Gesenken - hinein. Nach St. Przeworski ist die Gesensschmiederei zwar erst in der Spätlatènezeit geübt worden, aber möglicherweise haben die Schmiede Luristans sie bereits beherrscht <sup>16)</sup>. Das Verfahren ist durchaus naheliegend, wenn man bedenkt, daß bei der Eisengewinnung mittels Rennverfahren ohnehin keine flüssige Schmelze erzielt werden kann, sondern nur ein zähflüssiger und damit eben bildsamer Eisenbrei. Als Stütze dieser Annahme mag das Ergebnis der metallurgischen Untersuchungen an den Masken und Tierfiguren dienen, welches zeigt, daß sie aus Eisen geringeren Carbongehaltes als das von Klinge und Griff hergestellt sind <sup>17)</sup>. Es ist damit weicher. Ausgeschmiedetes Eisen jedoch ist verdichtet und damit härter <sup>18)</sup>.

Zur Datierung der Schwerter zog unlängst P. Calmeyer eine Götterstatuette aus dem Archäologischen Museum von Teheran heran <sup>19)</sup>. Sie trägt im Gürtel ein ähnliches Schwert mit unterteiltem Griff. Es hat jedoch weder Scheibenknauf, noch Maskenzier, sondern der schmale Knauf ist nach beiden Seiten T-förmig ausgezogen, und statt der zwei unterteilen drei Trennsteg den Griff. Die Schwertscheide besitzt oben eine zungenförmige Erweiterung, die etwa im Winkel von 45 Grad nach oben von ihr abzweigt. Derartige Erweiterungen sind von den Akinakes, den Kurzschwertern der Perser und Skythen, wohlbekannt. Sie dienten zur Befestigung der Schwertscheiden an das Gehänge <sup>20)</sup>. Die

Tracht der Statuette wird als neubabylonisch bezeichnet, wonach sie in das 8. oder 7. Jahrhundert v.Chr. gehört. Dies ist bislang der erste konkrete Anhaltspunkt zu einer Datierung. Als weitere Stütze nimmt Calmeyer einen dreigeteilten Schwertgriff aus der Nekropole von Kabud in Luristan in Anspruch. Die Funde der Nekropole gehören ins frühe erste Jahrtausend <sup>21)</sup>. Calmeyer geht diesem Zusammenhang jedoch nicht weiter nach.

L.Vanden Berghe versichert, in War Kabud seien mehrere derartige Schwerter gefunden worden <sup>22)</sup>. Durch sie eröffnen sich recht gute Datierungsmöglichkeiten, und zugleich wird die bislang isolierte Betrachtung der Schwerter mit Maskenzier überwunden. Es handelt sich um Formen wie sie die Abbildungen Taf. 14,10 und 11 wiedergegebenen, sie entsprechen nahezu vollkommen dem Schwert der Statuette aus Teheran. Sie befinden sich im Klingensmuseum Solingen und im Ruhrlandmuseum Essen <sup>23)</sup>.

Ihre eleganten, blattförmigen Klingen mit der breiten, flachen Mittelrippe sind identisch mit denen der ersten Variante der Schwerter mit Maskenzier. Obwohl der Knauf ebenso flach ist wie der Griff und zudem noch T-förmig nach beiden Seiten ausgezogen und somit deutlich unterschieden von den Griffen der Maskenzierschwerter, stimmen beide Griffarten in der Dreiteilung überein. Für den auf Taf. 14,10 und 11 wiedergegebenen Typ empfiehlt sich die Bezeichnung "Rahemgriffschwert mit T-förmigem Knauf". Um die T-förmige Griffangel ist ein schmales, elastisches Eisenband in etwa gleicher Breite herumgelegt und darauf verschmiedet. Das Band beginnt am Heftteil der einen und endet ebendort auf der anderen Seite. Es verbreitert sich bis zum Knauf ein wenig. Zwischen Heftteil und Knauf wird der Griff durch zwei annähernd rechteckige Profile, welche das herumgelegte Band bildet, dreigeteilt - analog den Griffen der Schwerter mit Maskenzier. Die Griffkonstruktion ist somit identisch, wenngleich technisch unterschiedlich gelöst. Die Breitseiten der Griffe waren mit Schalen aus organischem Material belegt, wie die drei Nietlöcher im Griff des Essener Exemplares (Taf. 14, 11) zeigen. Das am Knauf gesprungene Rahmenband dieses Stückes verdeutlicht seine Elastizität sehr gut.

Kurzschwerter mit einem Steg, die im übrigen jedoch vollkommen andersartig sind, kommen nun mehrfach in der Nekropole B von Sialk vor und nach dem Prinzip der Rahmung geurteilt, ergeben sich daraus Beziehungen <sup>24)</sup>. Sialk B kann relativ sicher in den Zeitraum vom 13. bis zum 8. Jahrhundert vor Chr. gestellt werden <sup>25)</sup>. 1971 veröffentlichte dann L.Vanden Berghe ein Grab aus

der Nekropole von Pusht-1 Kuh, Luristan, welches ein Rahmengriffschwert mit T-förmigem Knauf enthielt. Der Griff ist jedoch nicht nur durch zwei, sondern durch drei Stege unterteilt, ganz wie der des Schwertes der Götterstatuette aus Teheran <sup>26)</sup>. Zusammen mit dem Schwert fand sich ein Standartenaufsatz <sup>27)</sup>. Vanden Berghe datiert das Grab ins 9./8. Jahrhundert v.Chr. Die Datierung der Schwerter mit Maskenzier ins frühe 1. Jhartausend v.Chr. dürfte damit verhältnismäßig gut abgesichert sein. Wenngleich sie durch den Kunsthandel in die Museen und Sammlungen gelangt sind, steht doch ihre Herkunft aus Luristan außer Zweifel. Die erwähnten Angaben von A.Godard erhärten das genügend.

Dennoch muß der Begriff "Luristan" möglicherweise etwas gedehnt werden, denn von einigen Stücken wird behauptet, sie seien in Kleinasien gefunden - genauer im östlichen Kleinasien (Bochum 1-3, Taf. 12 und 13; und Essen 1, Taf. 9,1). Auch das Herzfeld bekannte Exemplar war ja in Samsun angekauft worden, ein Umstand, der ihn zu der Annahme brachte, es sei auch in der Umgebung gefunden worden. Die Herkunftsangabe "Kleinasien" entbehrt somit nicht aller Wahrscheinlichkeit und Glaubwürdigkeit, obwohl sie nicht mehr besagen muß, als daß in der an den Iran angrenzenden Gebirgsregion Anatoliens einmal eine Bevölkerung gesessen hat, die gleich der Luristans Schwerter mit Maskenzier als Waffen führte.

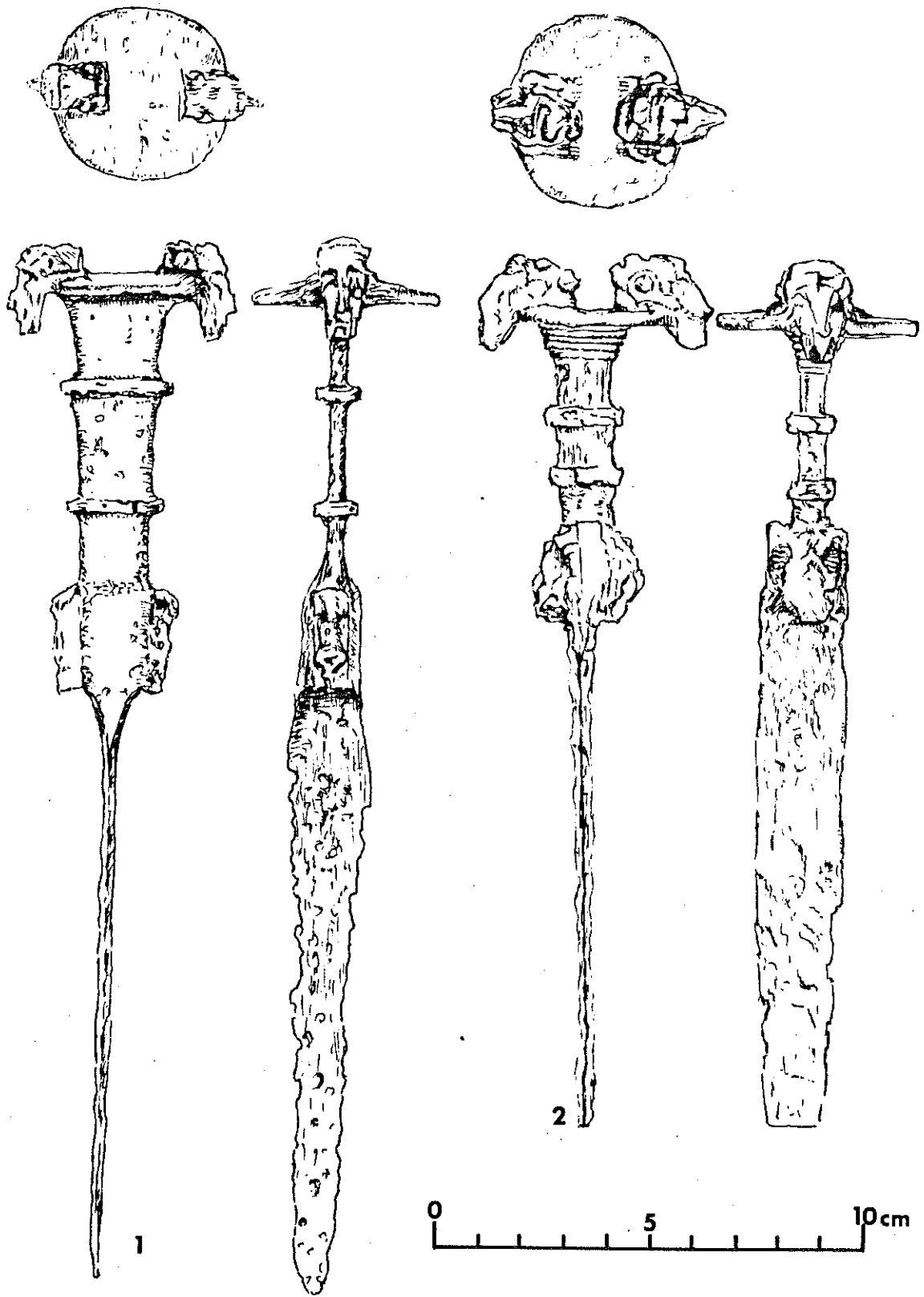
Den Chalybern sind sie leider damit immer noch nicht zuschreibbar.

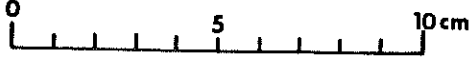
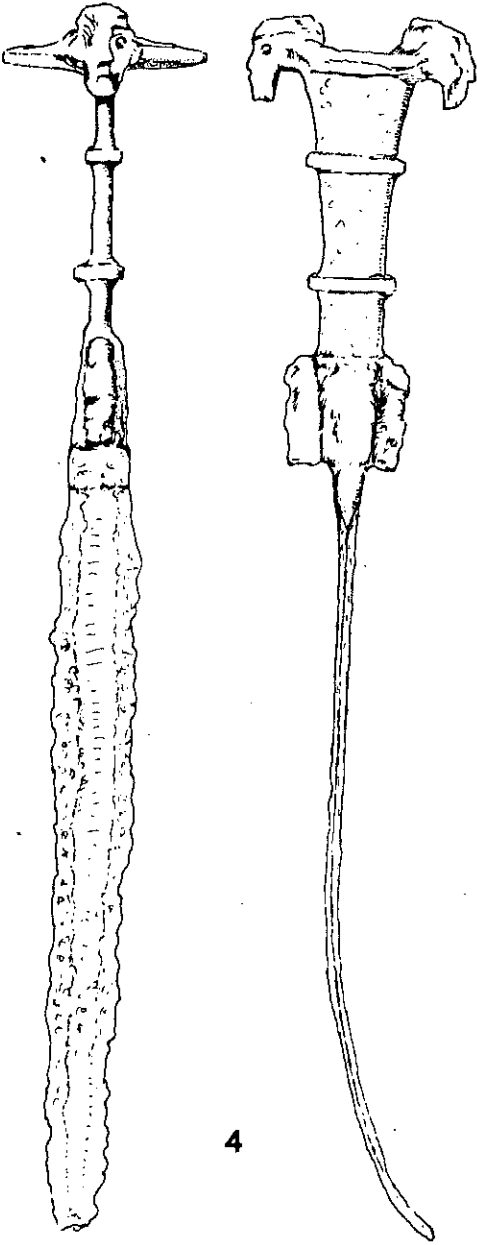
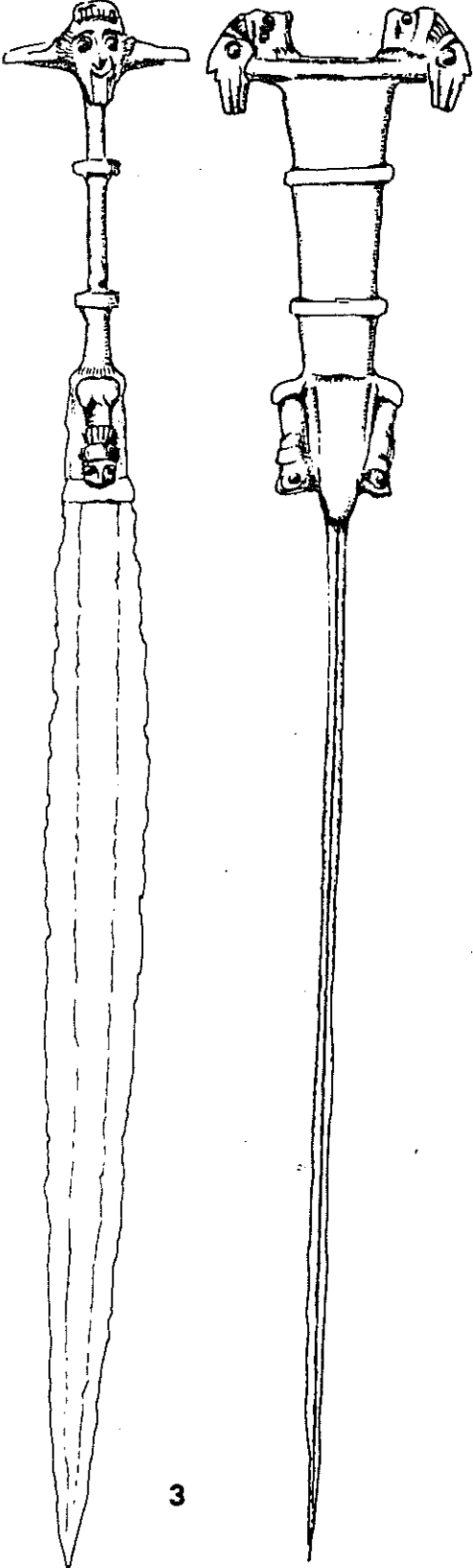
Als Waffen haben sie zumindest zum Teil gedient, denn die Klingen der Exemplare Taf. 10,3 und Nr. 19 aus Solingen (Inv.Nr.59:154) wie Taf. 11,6 aus Essen und anderer <sup>28)</sup> sind gehärtet. Die Klinge des in Prag untersuchten Stückes aus dem Klingemuseum Solingen (Taf. 10,4) ist dagegen nicht gehärtet. Die Querstellung der Klinge zum Griff bedingt eine besondere Art der Handhabung. Möglicherweise kämpfte man mit ihnen nur vom Pferd herab und zwar im Stoß von oben nach unten. Diese Überlegungen und Fragen bedürfen jedoch insgesamt noch der weiteren Diskussion. <sup>29)</sup>

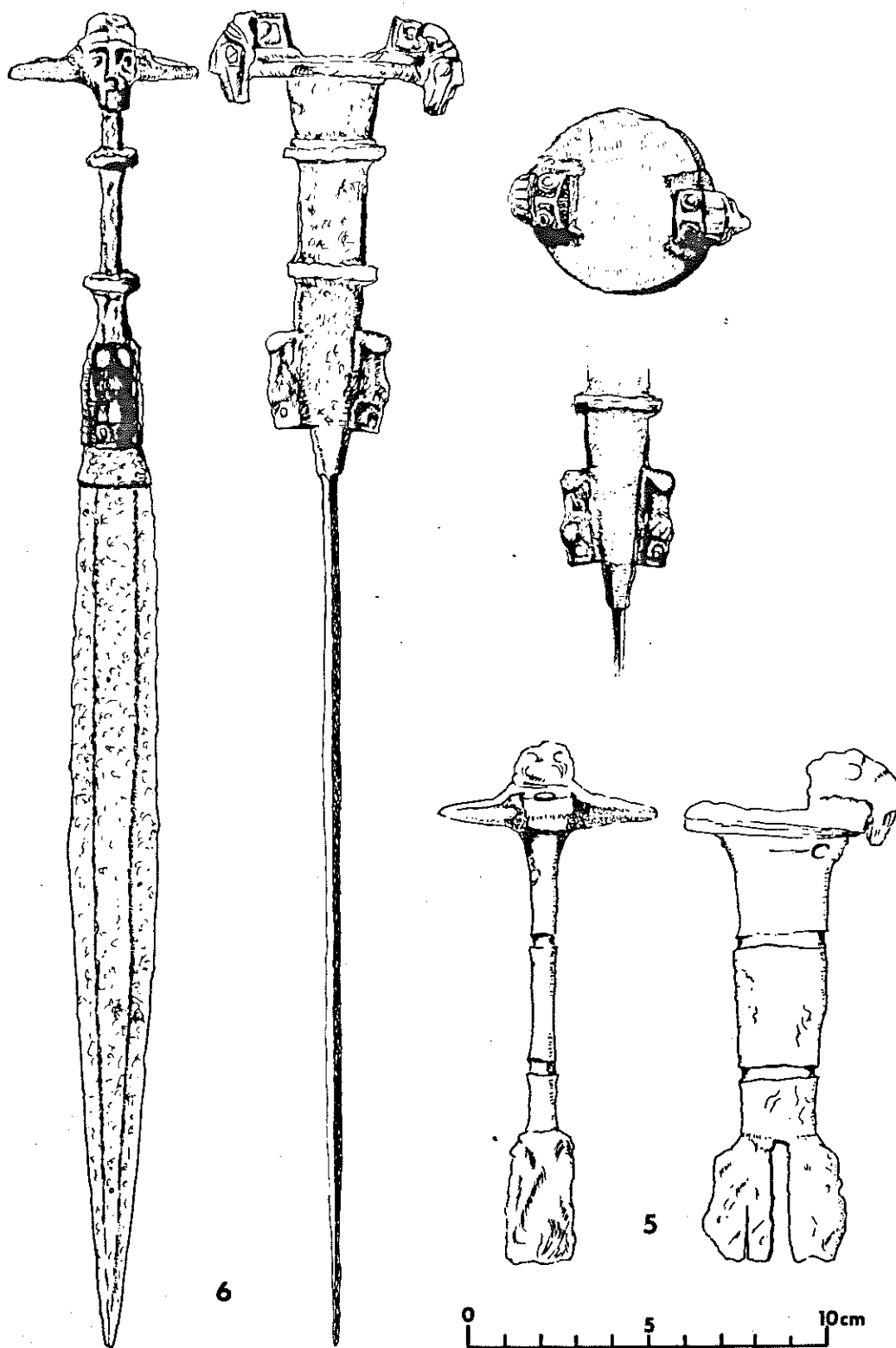
#### Anmerkungen:

- 1.) Zeitschr.f.Assyr.,N.F. 17, 1955, 187 ff., Taf. 1,2
- 2.) a.a.O. (oben Anm. 1) 188. Potratz war sich der Konsequenzen bewußt, daß die Richtigkeit seiner Annahme alle bisherigen Vorstellungen über die Erfindung des Eisengusses überholt hätte.
- 3.) a.a.O. (oben Anm. 1); vier Querwülste unterteilen den Griff eines Schwertes von Assurbanipal. (B. Hrouda: Vorderasien I. In: Handbuch d.Archäologie, München 1971, Taf. 94) Assurbanipal ist datiert von 669 - 629/627 und damit sehr viel später als die erwähnten Schwerter.

- 4.) E.E.Herzfeld: Iran in the Ancient East. New York 1941. 135 ff; fig.252
- 5.) Xenophon, Anabasis IV,7;  
Herodot I,28;  
Apollonios Rhodios, Argonautica II, 1001 - 1007;  
Zur Eisenerzeugung auch allgemein: H.H.Coghlan: Notes on Prehistoric and Early Iron in the Old World. Oxford 1956.
- 6.) A.Godard: Les Bronzes du Luristan. (Ars Asiatica XVII), Paris 1931, 40
- 7.) H.Maryon: Early Near Eastern Steel Swords. In: Amer.Jour.of Arch. 65, 1961, 173 ff; Pl. 65 - 72  
Kate C. Lefferts: Technical Notes on another Luristan Iron Sword. In: Amer.Journ.of Arch. 68, 1964, Pl. 23, 24  
P.Calmeyer: Datierbare Bronzen aus Luristan und Kirmanshah. Berlin 1969, 127 f
- 8.) H.Maryon, a.a.O. (oben Anm. 7)
- 9.) H.Maryon, a.a.O. (oben Anm. 7)
- 10.) Die Erlaubnis zur Publikation erteilte dankenswerterweise der Direktor des Klingensmuseums, Dr. H.-U. Haedeke.
- 11.) Kuntze: Persische Kunst. Katalog der Ausstellung Museum für Völkerkunde München. München 1963, 92 Nr. 153
- 12.) vgl. bei H.Maryon, a.a.O. (oben Anm. 7) Pl. 72 fig. 16
- 13.) Beispielsweise die Stücke Solingen und Essen, Taf. 10,4 und Taf. 11,6.
- 14.) F.K. Naumann: In: Archiv für Eisenhüttenwesen 28, 1957, 575 ff
- 15.) W.Nagel: Altorientalisches Kunsthandwerk. Berliner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, Band 5, 1963,17
- 16.) St. Przeworski: Die Metallindustrie Anatoliens. In: Internationales Archiv f.Ethnographie, Leiden 1936, 160
- 17.) vgl. Naumann a.a.O. (oben Anm. 14)
- 18.) vgl. Coghlan, a.a.O. (oben Anm. 5)
- 19.) Calmeyer a.a.O. (oben Anm. 7) 128, Abb. 133
- 20.) vgl. die persischen Krieger auf den Reliefs am Treppenaufgang des Palastes von Persepolis.
- 21.) a.a.O. (oben Anm. 7) 127
- 22.) Archaeology 24, 1971, 266
- 23.) Solingen, Deutsches Klingensmuseum Inv.Nr. 60:104. Länge 47 cm; Griffteil 12,5 cm. Aus dem Kunsthandel. Herkunft: Masenderan, Nordpersien(?).  
Essen, Ruhrlandmuseum, Inv.Nr.: A 72:196 a. Länge 47,2 cm; Griffteil 14,4 cm. Aus dem Kunsthandel. Herkunft: Luristan.
- 24.) Claude F.A. Schaeffer: Stratigraphie Comparée et Chronologie de l'Asie Occidental. London 1948. Fig. 252, 29; 259, 4.9.
- 25.) Schaeffer a.a.O. (oben Anm. 24) 470 ff
- 26.) vgl. L.Vanden Berghe: Excavation in Pusht-i Kuh, Iran. In: Archaeology 24, 1971, 263 ff bes. 265 unten mit Calmeyer a.a.O. (oben Anm. 7) 128 Abb. 133
- 27.) Vanden Berghe a.a.O. (oben Anm. 26) 265; Potratz a.a.O. (oben Anm. 1) 210 ff; R.Ghirshman: Iran. München 1964 (Universum der Kunst) Abb. 51; Katalog 7000 Jahre Kunst in Iran. Essen 1962, Nr. 139; P.Calmeyer: Altiranische Bronzen der Sammlung Bröckelschen. Berlin 1964.
- 28.) vgl. bei Maryon a.a.O. (oben Anm. 7)
- 29.) Ein weiteres Exemplar, das sich in der Luristan-Sammlung des Louvre befindet, wurde Verf. nach Abschluß des Manuskriptes bekannt. Es handelt sich um ein sehr gut erhaltenes Exemplar, ca 80 cm lang, mit breiter, flacher Mittelrippe und getreppter Profilierung unter der Knaufplatte.





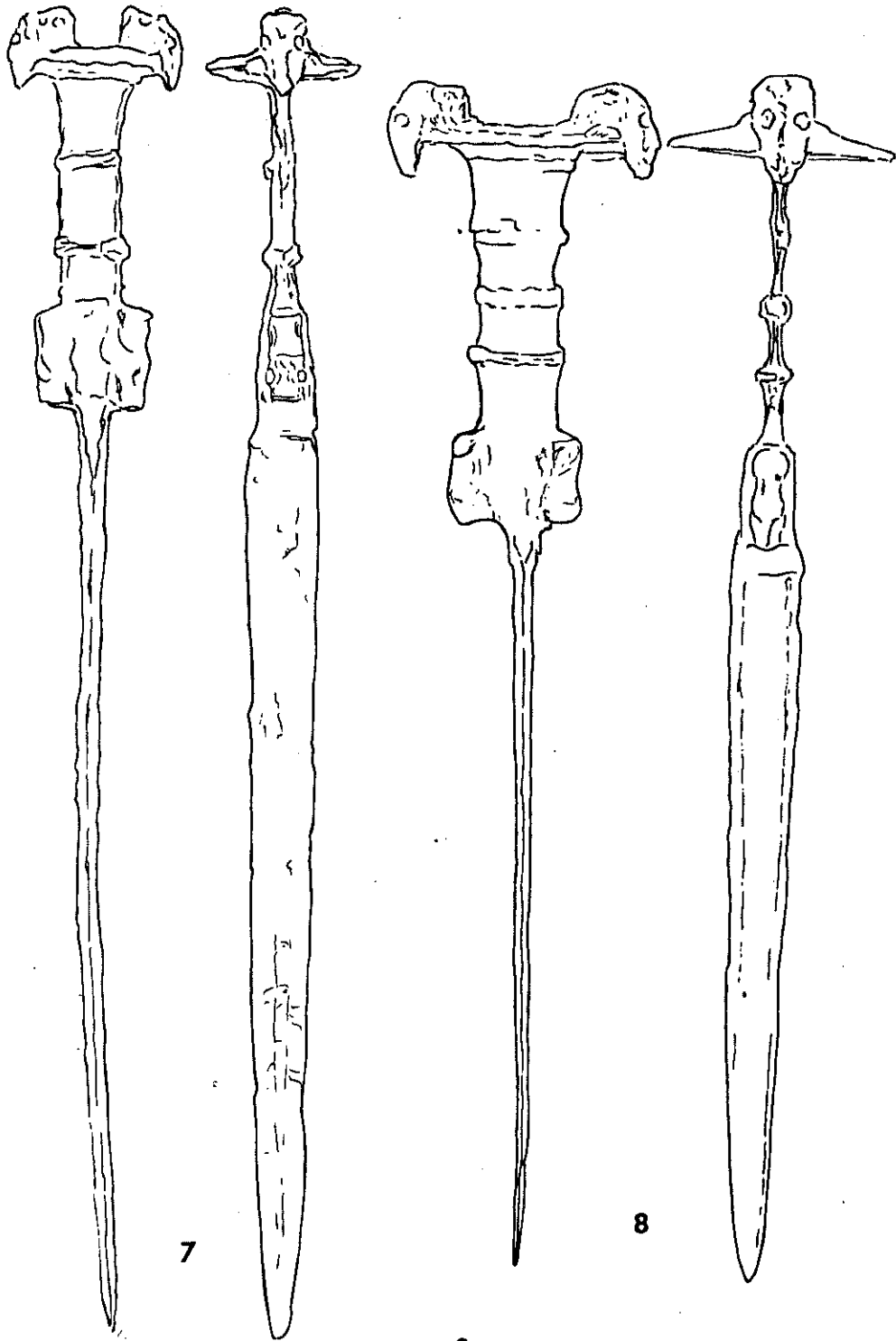


6

5

0 5 10cm

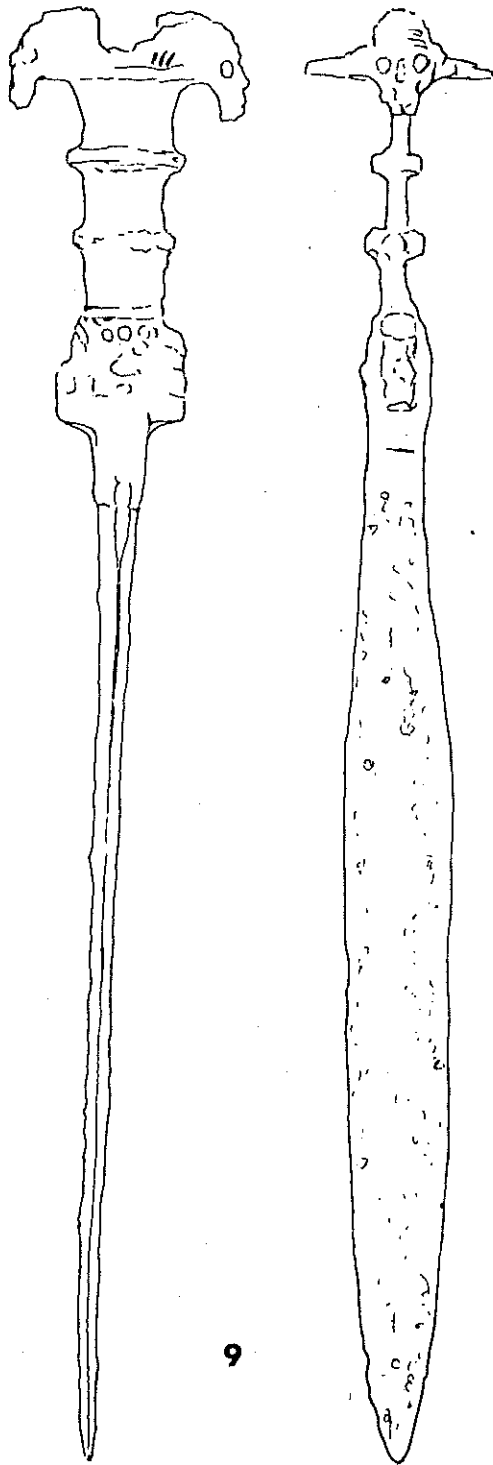




7

8





9

0 5 cm

